

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 38

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Beiz(er)

«Ich bi kein Wirt, ich bin en Beizer!» pflegte der Zürcher Grossrestaurateur Ernst Grob mit Betrieben von der «Hudli-beiz» bis zum «Kunsthaus» auszurufen; er war übrigens wegen eines verlorenen Jasses, wie mit Handschlag abgemacht, ins Gastgewerbe gerutscht.

Anderseits hat sich kürzlich der Direktor des Schweizer Wirtverbandes, Xaver Frei, in der «Wirtezeitung» über Radio DRS beschwert, sowohl wegen der Verwendung des Wortes «Blöterliwasser» als auch deswegen:

«Es gehört offenbar zum ständigen Vokabular von Medienschaffenden und einer gewissen Gruppe von Journalisten, bei jeder sich bietenden Gelegenheit von «Beizen» und «Beizern» zu sprechen, unbesehen, ob es sich dabei um eine einfache, etwas verrauchte Wirtschaft oder um ein sauberes, einwandfrei geführtes Restaurant oder um einen gepflegten Landgasthof handelt; unbesehen auch, ob der so titulierte «Beizer» eine Persönlichkeit mit Charakter und vortrefflicher beruflicher Ausbildung ist.»

Radio DRS hat seine Reklamation zwar entgegengenommen, ihm aber schriftlich mitgeteilt, «Beiz» und «Blöterliwasser» seien Begriffe, «welche alle Leute tagtäglich verwenden». Drum bleibe man am Radio bei solchen Ausdrücken und beflüsse sich einer «möglichst volkstümlichen, der Umgangssprache angeleglichen Diktion». Der Vertreter der Wirte empfand das als «primitive und hochnäsige Argumentation». Und die Ausdrücke als Diskriminierung.

Was reschtaurierend Sie?

Nun, es gibt Wichtigeres. Aber ich habe mich an «Persönlich-

keiten» herangeschlichen, von wegen Beiz. An Josef Kopp zum Beispiel, im «Clipper» bei der Sihlpost, Mitglied gastgewerblicher Kommissionen und etlicher gastronomischer Orden, Spezialist auf Fernost-Spezialitäten, früher Küchenchef im Flughafen Kloten. Kopp: «Ich bin stolz, wenn mir jemand Beizer sagt, ich finde das dem Wort «Wirt» gegenüber geradezu eine Auszeichnung. Ein Beizer ist einer, der etwas kann und drauskommt. Allerdings, in jüngeren Jahren gab ich im Militärdienst auf Befragen als Beruf «Restaurateur» an. Anderntags kam ein Offizier und fragte mich: «Kanonier Kopp, was tüend Sie reschtaurierende?» Seither bin ich geheilt und bin mit Vergnügen Beizer.»

Dann fragte ich den Mann, der «Gedichte mit dem Löffel schreibt», den vom Beruf voll «angefressenen» Spitzenfachmann Paul Wannenwetsch von der «Eichmühle» Wädenswil, wo Persiens Schah nur einer von vielen esskundigen Gästen war. Wannenwetsch: «Dräckbeiz ghöör i scho nöd grad gäärn. Aber wän eine sait «Jetzt gömmer zum Wanewetsch i d Beiz tick go frässe», dänn isch das halt e Mundart, wo vili reded, und dää

Satz find i uverschamt guet, toll.» Und: «Ich finde es überheblich, zu sagen, das eine Lokal sei eine Beiz und das andere ein Restaurant.» Also: lieber dem Paul «Beizer» sagen, als seine Quiche total daneben «Chääs-Chüechli» nennen!

Wenn schon Spitzen- und Luxusklasse: Sofort Max Kehl vom «Chez Max» in Zollikon anpeilen, international ausgezeichnete Repräsentant der «nouvelle cuisine». Max: «Beizer? Früener bini veruckt woorde. Wirt? Isch no schlächter als Beizer. Reschtaurateur? Isch nid rächt Dialekt... also, du, es isch na schwierig, en guete Uusdruck z finde. Nei, gäge «Beizer» hani nüüt me.»

Beizolog

Caspar E. Manz, Besitzer des Hotels «St. Gotthard» und Manager von einem guten Dutzend weiterer Hotels und Gaststätten bis zum «Continental» in Lausanne und zu zwei Zunfthäusern in Zürich: «Ich finde Beizer positiv. Als ich mich übrigens in Gegenwart des bekannten Architekten Werner Stücheli «Beizer» nannte, protestierte er: Bei-



